

Armutsbekämpfung und Klimaschutz – #dasmachenwirgemeinsam Impuls von Eva M. Welskop-Deffaa Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes

bei der
**Fachtagung der Caritas NRW: Lebensmittelrettung geht uns alle an!
Lebensmittelrettung ist nicht nur eine Aufgabe von Armutsbekämpfung!**
am 15. Februar 2022

1. Armut in Deutschland und weltweit

Armut ist in Deutschland und weltweit auch 2022 eine bedrückende und bedrängende Realität. Sie ist omnipräsent und immer und überall relativ. Ökonomisch lässt sich Armut beschreiben als Relation von verfügbarem Einkommen zu existenznotwendigen Gütern und deren Preis.

Als Caritas beobachten wir daher mit großer Aufmerksamkeit die preissteigerungsinduzierte Armut – in Deutschland und weltweit. Wir wissen, dass Ernteausfälle und Lebensmittelknappheit Hunger und Armut in den Ländern des Südens provozieren, wir sehen, dass steigende Lebensmittelpreise auch in Europa ein wichtiger Treiber von Armut sind, nicht zuletzt, weil und wenn die Regelsätze der Grundsicherungsleistungen den Preissteigerungen nur verzögert folgen.

Wir beobachten diese (Auseinander-)Entwicklungen und fordern deren gründliche Analyse durch die Politik – um rechtzeitig und konsequent gegensteuern zu können.

Ein wichtiges Analyseinstrument ist die Armut- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung. Der letzte Bericht liegt erst weniger als ein Jahr zurück. In Erinnerung bleibt mir vor allem ein Befund - jenseits konjunktureller (Preis- und Einkommens-) Schwankungen: Armut verfestigt sich im Lebensverlauf!

Wer in Deutschland arm wird, bleibt es lange. Die Wahrscheinlichkeit, auch in der nächsten Fünfjahresperiode noch zu denen zu gehören, die arm sind, liegt bei heute armen Menschen bei 70 Prozent, in den 1980er-Jahren waren es nur 40 Prozent. Diese Entwicklung geht mit einem leichten Anstieg der Niedrigeinkommensquote und vor allem einer Verfestigung und Konzentration von Langzeitarbeitslosigkeit einher. Der Bericht zeigt erschreckend, wie hoch der Anteil der Kinder aus Armutslagen ist, die sich auch im jungen Erwachsenenalter weiter in dieser sozialen Lage befinden.

2. Lebensmittelpreise und Einkommensentwicklung

Lebensmittelpreisentwicklung und Armut sind seit jeher eng miteinander verbunden.

Die Tatsache, dass Lebensmittel des alltäglichen Bedarfs im letzten Jahrhundert so viel billiger geworden sind – gemessen in der Zahl der Arbeitsstunden, die für ihren Erwerb von Durchschnittseinkommensbeziehern gearbeitet werden müssen – ist eine der besonders wichtigen Wohlstandsquellen unserer Zeit – gerade für Menschen am unteren Ende der Einkommensskala:

1950 musste man für ein Pfund Kaffee noch eine halbe Woche arbeiten (heute 19 Minuten), für eine Stunde Arbeit bekam man 1950 fünf Eier, heute (2009) sind es 74 Eier.

Diese positiven Effekte der quasi-industriellen Fertigung von Lebensmitteln haben für die Niedrigeinkommensbezieher_innen Spielräume für sonstigen Konsum geschaffen, die sozio-kulturelle Teilhabe erst ermöglichen.

Die Kehrseite der niedrigen Preise für Nahrungsmittel besteht darin, dass Lebensmittel heute schneller weggeworfen werden.

Ein Effekt steigender Lebensmittelpreise besteht darin, dass das, was über die Tafel verteilt wird, relativ wertvoller wird.

Die aktuelle Steigerung der Lebensmittelpreise ist durchaus besorgniserregend:

Zwischen Mai 2020 und April 2021 sind die Lebensmittelpreise im Schnitt um 25 Prozent gestiegen – so stark wie seit zehn Jahren nicht. Grund sind logistische Probleme, Mangel an Arbeitskräften und durch den Lockdown gesunkene Einkommen.

Die Preise für Nahrungsmittel erhöhten sich im Januar 2022 gegenüber dem Vorjahresmonat um 5,0 % (Dezember 2021: +6,0 %). Spürbar teurer für die Verbraucherinnen und Verbraucher wurden insbesondere frisches Gemüse (+8,3 %) sowie Molkereiprodukte und Butter (+6,3 %).

Weitere Kostentreiber sind die Mieten:

Nach aktuellen Zahlen des statistischen Bundesamts empfinden 24,4 % der armutsgefährdeten Bevölkerung eine starke finanzielle Belastung durch ihre Mietkosten.

Der Anteil am verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen, den Menschen für Wohnkosten aufwenden mussten, lag 2018 bei durchschnittlich 26 % - bei armutsgefährdeten Personen sogar bei 49 %. Am stärksten betroffen waren armutsgefährdete Alleinlebende (57 %).

Der dritte Armutsrisikofaktor auf der Kostenseite sind die Energiepreise:

Preise für Waren insgesamt erhöhten sich von Januar 2021 bis Januar 2022 um 7,2 %. Preise für Energieprodukte lagen mit +20,5 % deutlich über der Gesamtteuerung.

Eine im Dezember 2021 durchgeführte Umfrage unter knapp 300 Berater_innen aus der Schuldnerberatung, der Allgemeinen Sozialberatung und der Migrationsberatung zeigt: 88 % der befragten Beraterinnen und Berater berichten, dass Hartz-IV-Empfängerinnen und -Empfänger, die die Beratungsstellen aufsuchen, Energieschulden haben. Bei anderen Leistungsempfänger_innen, etwa von Wohngeld und Kinderzuschlag, berichten das 77% der Befragten. Die Preiserhöhungen bei Energie gegenüber dem Vorjahresmonat wirkten sich massiv auf die Inflationsrate aus: Ohne Berücksichtigung der Energie hätte die Inflationsrate im Januar 2022 bei +3,2 % gelegen, ohne Energie und Nahrungsmittel bei +2,9 %.¹

¹[Inflationsrate im Januar 2022 bei +4,9 % - Statistisches Bundesamt \(destatis.de\)](https://www.destatis.de/DE/Presse-und-Publikationen/Pressemitteilung/detail/PressemitteilungID/1987333.html)

3. Klimaschutz und Lebensmittel

Lebensmittelproduktion, Lebensmittelkonsum und Lebensmittelvernichtung sind wichtige Aspekte einer konsistenten Nachhaltigkeitsstrategie. Die Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes hat 2019 für den Verband eine ehrgeizige Klimaschutzstrategie beschlossen. Um das Ziel der Klimaneutralität bis 2030 zu erreichen, sind insbesondere in den Bereichen Mobilität, Immobilien und Ernährung weichenstellende Transformationsprozesse angesagt. Lebensmittel sind daher nicht nur in der Armuts-, sondern auch in der Klimaschutzagenda des DCV von besonderer Bedeutung.

Daher ist die Überschrift der heutigen Tagung unbedingt richtig: Lebensmittelrettung ist nicht nur eine Aufgabe von Armutsbekämpfung!
Armutsbekämpfung und Klimaschutz – #dasmachenwirgemeinsam!

Gerade in diesem Jubiläumsjahr 2022 gilt der Anspruch.
Zukunft und Zusammenhalt – das machen wir gemeinsam, ist der Claim der Jubiläumskampagne des Deutschen Caritasverbandes zum 125. Geburtstag.

„Not sehen und handeln – das machen wir gemeinsam“ – war die Überschrift des Agendapapiers, das der Caritasverband zu Beginn der Doppeljubiläumskampagne 2021/22 im Dezember 2020 veröffentlicht hat. Es befasst sich mit der wohlfahrtsverbandlichen Aufgabe, „wider die Paradoxie sich gegenseitig (scheinbar) ausschließender Anliegen in einer Welt voller komplexer Gleichzeitigkeiten“ Teilhabechancen zu sichern und zu verbessern. In fünf Kapiteln werden die zentralen Herausforderungen beschrieben: sicher & frei, analog & digital, national & international... - #DasMachenWirGemeinsam.“²

Die Paradoxien auszuhalten, heißt nicht: die problematischen Aspekte auszublenden, aber es heißt: praktische Synergien pragmatisch nutzen. Das große „Und“ der Caritas-Kampagne lädt dazu ein, Vor- und Nachteile klug abzuwägen und dafür zu sorgen, dass Nachteile kompensiert werden, wo Vorteile ungleich verteilt sind.

Tafeln können helfen, Lebensmittelverschwendung zu vermeiden. Und sie sind ein Instrument, das daran mitwirken kann, eine vorübergehende ökonomische Notsituation zu überwinden. Sie sind Zeichen gelebter Solidarität, indem sie in beeindruckender Kontinuität freiwilliges Engagement mobilisieren, so wie sonst in der Caritas am ehesten noch in den Bahnhofsmmissionen und in der Flüchtlingsarbeit.

Die aktuelle Situation - mit steigenden Preisen, nicht hinreichenden Regelsätzen und den Tendenzen zur Verfestigung der Armut - bringt es mit sich, dass Tafeln öffentlich verstärkt als Instrument der Armutsbekämpfung und als systemrelevant wahrgenommen werden. Das sichert ihre Grundlagen. Und doch dürfen sie keine permanenten Ausfallbürgen in alter Wohltäter-Mannier für nicht hinreichende staatliche existenzsichernde Leistungen sein.

Tafeln, Lebensmittelausgaben und andere niedrighschwellige existenzsichernde Angebote sind nur sinnvoll als Teil einer differenzierten Gesamtstrategie von Hilfeleistungen, sie sind kein Zaubermittel gegen Armut, ebensowenig wie sie ein Zaubermittel für Foodsharing sind. Über Tafeln hinaus sollten und müssen dem Caritasverband andere Instrumente zur Bewahrung der Schöpfung und zur Bekämpfung der Armut einfallen. „Armut und Klimaschutz – das machen wir gemeinsam“ braucht weitere Ideen (und damit meine ich nicht nur den Stromsparcheck, der sich als soziale Innovation im Klimaschutzbereich der Caritas seit Jahren zu einem Leuchtturmprojekt entwickelt hat.)

² Sozialpolitisches Agendapapier, in: neue caritas 22/2020, S. 27-33, S. 27

4. 2047 – ein Blick in die Zukunft

Ich komme heute mit keinem konkreten Vorschlag nach NRW, aber immerhin mit einem fiktionalen Impuls. Für das neue caritas-Jahrbuch 2022 wurde ich im letzten Sommer eingeladen, über die „Caritas anno 2047“ zu schreiben. Es sollte darum gehen, einen Blick in die Zukunft zu wagen, deren Nöte wir nur ahnen und auf deren Gefährdungen wir Antworten erst noch erfinden müssen.

Aus dem Science-Fiction-Blick zurück aus dem Jahr 2047 auf das, was bis dahin geschah, habe ich über die 20er und 30er Jahre des 21. Jahrhunderts geschrieben (und ich zitiere in der Hoffnung, dass der Artikel noch nicht überall bekannt ist):

„Noch unmittelbarer war das Leben in Deutschland durch die vier Dürre-Sommer berührt. Nach den als „Klima I, II und III“ bekannt gewordenen Urteilen des Bundesverfassungsgerichts kam es zu einer strikten Rationierung des Wassers.

„Das Grundgesetz verpflichtet unter bestimmten Voraussetzungen zur Sicherung grundrechtsgeschützter Freiheit über die Zeit und zu verhältnismäßiger Verteilung von Freiheitschancen über die Generationen,“ hatte das Gericht schon 2021 im Vorläuferurteil zu den Treibhausgasen formuliert. Auf dieser Linie setzte es seine Rechtsprechung fort und forderte zuletzt ein Verbot der Fleischindustrie und des Fleischverzehrs. Ursula von der Leyen setzte in der EU-Kommission den No-Meat-Act durch; wir haben die Revolten in Polen, den Austritt Spaniens aus der EU und die steigenden Lebensmittelpreise, die der Entscheidung folgten, in lebhafter Erinnerung.

Die Caritas stieg damals unter dem Slogan „EINTISCH“ in die Zusammenarbeit mit Produzenten alternativer Nahrungsmittel ein. Wenn man überlegt, wie selbstverständlich uns dieser Teil der Armutsarbeit der Caritas heute ist, wundert es fast, dass wir das erst seit 20 Jahren machen. Zusammen mit Caritas Internationalis in Rom konnten wir mit der internationalen EINTISCH-Kampagne 2040 den von Melinda Gates gestifteten UN-Nachhaltigkeits-Award gewinnen. Unzweifelhaft ein Höhepunkt des zurückliegenden Jahrzehnts Caritas-Geschichte.“³

Ich freue mich, wenn dieser Blick in die Zukunft uns gemeinsam für die Arbeit der nächsten 25 Jahre motiviert. Ich wünsche der Tagung heute als Auftakt in diese Zukunft viel Erfolg.

³ Eva M. Welskop-Deffaa, Zurück aus der Zukunft: Caritas anno 2047, in : neue caritas Jahrbuch 2022, S. 95-99, S. 96f